

# **Dr. Leslie Allen, Ezechiel , Vorlesung 17, Das Schicksal Edoms versus die Zukunft Israels , Ezechiel 35: 1-36:15**

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen mit seiner Predigt zum Buch Ezechiel. Dies ist die 17. Lektion: Edoms Schicksal versus Israels Zukunft. Ezechiel 35,1–36.15.

Wir befinden uns nun, wie ich meine, mitten im fünften Teil des Buches, der mit Kapitel 33 begann und bis zum Ende von Kapitel 37 dauern wird.

Dieses Mal werden wir einen Abschnitt von Kapitel 35,1 bis etwa zur Hälfte von Kapitel 36,15 untersuchen. Ich nenne ihn „Edoms Schicksal versus Israels Zukunft“. Gemäß der christlichen Kapiteleinteilung wurde dieser Abschnitt auf die beiden Kapitel 35 und 36 aufgeteilt, wobei es sich um die erste Hälfte von Kapitel 36 handelt. Er bildet jedoch eine literarische Einheit.

Wie wir sehen, finden wir in Kapitel 35, Vers 1 einen Beleg dafür und die Formel für den Empfang einer prophetischen Botschaft: Das Wort des Herrn erging an mich, und wir werden das nächste empfangen. In Kapitel 36, Vers 16 erging das Wort des Herrn an mich. Daher gehören Kapitel 35, Vers 1 bis 36, Vers 15 zusammen. Kapitel 35 ist im Grunde eine Botschaft gegen Edom.

Man könnte sich fragen, was das hier zu suchen hat. Warum wurde es nicht in die Sammlung fremder Botschaften in den Kapiteln 25 bis 32 aufgenommen? Tatsächlich fand sich dort in Kapitel 25, Verse 12–14, eine Botschaft gegen Edom. An dieser Stelle wurde den Edomitern die Unterstützung der Babylonier bei der Eroberung Jerusalems im Jahr 587 v. Chr. vorgeworfen. Edom wird hier als Gebirge Seir bezeichnet, der geografische Name des Gebirges südöstlich von Juda und südlich des Toten Meeres.

Dort lebten die Edomiter. In Kapitel 35 geht es in der Anklage nicht nur um das Jahr 587 v. Chr., sondern auch um die anschließende Besetzung der südlichen Gebiete Judas durch die Edomiter, nachdem Juda besiegt und viele nach Babylon deportiert worden waren. Diese Botschaft gegen Edom stammt also aus einer späteren Zeit als die in Kapitel 35.

Aber warum stand es nicht dort? Die Antwort liegt darin, dass in den Versen 35 bis 36,15 zwei gegensätzliche Botschaften bewusst nebeneinandergestellt werden. Zuerst die Botschaft des Gerichts über Edom und dann die Botschaft der Rettung für Israel. Die erste bildet den Kontrast zur zweiten.

Kapitel 35 steht an dieser Stelle aufgrund von 36,1–15, ja gerade wegen 36,1–15. Es ist wie eine rote Ampel für kreuzenden Verkehr, die der grünen Ampel für den

vorwärtsfahrenden Verkehr entspricht und diese bestätigt. Edoms Fortschritt soll gebremst, Israels hingegen bekräftigt werden. Historisch gesehen hatten Israel und Edom lange Zeit ein wechselhaftes Verhältnis.

Sie führten ihre gemeinsame Abstammung auf Jakob und Esau zurück. Sie waren Brüder, die sich nicht verstanden. In jüngerer Geschichte hatte Edom im Jahr 594 einen Vertreter zur antibabylonischen Konferenz nach Jerusalem entsandt.

Wir haben das bereits zweimal betrachtet, zuerst in Jeremia 27,3: die Konferenz der westlichen Staaten, die einen Aufstand gegen Babylon planten. Letztendlich entschied Edom jedoch, dass ein Bündnis mit Babylon ratsamer sei als ein Kampf gegen es. Sie wollten nicht wie Juda unter Babylon leiden.

Juda vergaß Edoms Seitenwechsel nie, und von da an war Edom Judas Erzfeind. Psalm 137 erwähnt Edoms Haltung im Jahr 587 v. Chr. besonders. In Vers 7 heißt es: „Gedenke, HERR, an den Tag des Falls Jerusalems gegen die Edomiter, als sie riefen: Reißt es nieder, reißt es nieder bis auf die Grundmauern!“

Und Klagelieder 4,22 liest sich sehr ähnlich wie eine Zusammenfassung von Hesekeil 35–36,15, nur in viel kleinerem Umfang. Dort heißt es: „ Die Strafe für deine Schuld, Tochter Babylon, ist vollbracht. Gott wird dich nicht länger im Exil halten, sondern deine Schuld, Tochter Edom, er wird sie bestrafen, er wird deine Sünden aufdecken.“

Und wir haben hier in diesem Abschnitt eine sehr ähnliche Herangehensweise. Kapitel 35 ist eigentlich eine Sammlung von Botschaften. Es sind die Botschaften 2–4, 5–9, 10–13 und 14–15.

Jede dieser Botschaften ist eine Gerichtsbotschaft, die – oder beinahe – mit der gleichen Erkenntnisformel endet. In Vers 4 heißt es: „ Ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin.“ Und so auch in Vers 9: „Darum werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.“

Vers 12 formuliert es so: „ Ihr sollt erkennen, dass ich, der Herr, all die Lästerungen gehört habe“ usw. Und er schließt mit: „Ich werde mit euch abrechnen, und dann werden sie erkennen, dass ich der Herr bin.“ So wird Edom die Lektion von Gottes fürsorglicher Strafe durch eigenes Leid zu gegebener Zeit lernen.

Die erste Botschaft in den Versen 2–4 verkündet eindringlich das Urteil, ohne dabei Anklage zu erheben. Es ist ein unmissverständlicher und kraftvoller Auftakt des Kapitels. Hesekeil wird angewiesen, seinen Blick fest auf Edom zu richten, gegen es zu prophezeien und zu sprechen: So spricht Gott der HERR: Ich bin gegen dich, Berg Sair.

Ich strecke meine Hand gegen dich aus, um dich zu verwüsten und zu veröden. Ich lege deine Städte in Trümmer. Du sollst zur Wüste werden, und du sollst erkennen, dass ich der Herr bin.

Dort wird Klartext gesprochen. Die zweite Botschaft in den Versen 5-9 mündet von einer kurzen Anklage in Vers 5 in ein langes Strafurteil in den Versen 6-9. Die Anklage in Vers 5 besagt, dass du, weil du eine alte Feindschaft gehegt und das Volk Israel zur Zeit seines Unglücks, zur Zeit seiner endgültigen Bestrafung, der Macht des Schwertes ausgeliefert hast,

Wir bemerken, dass die Anklage mit einem „weil“ eingeleitet wird und in Vers 6 mit dem Signal „deshalb“ zum Urteil führt. Diese Anklage in Vers 5 ähnelt sehr derjenigen in Kapitel 25. Sie konzentriert sich auf die aktive Beteiligung der Edomiter am Fall Jerusalems im Jahr 587 v. Chr. Das kleine Buch Obadja dient als Kommentar zu ihrer Rolle.

Wir haben es schon gelesen, aber erinnern wir uns noch einmal an die Verse 10–14, die eine Art Kommentar zu diesem Vers in 35,5 darstellen: „Wegen des Mordes und der Gewalt, die deinem Bruder Jakob angetan wurden, soll Schande dich bedecken, und du sollst für immer ausgerottet werden. An dem Tag, als du beiseite standest, an dem Fremde seinen Reichtum raubten und Ausländer durch seine Tore gingen und um Jerusalem losten, da warst auch du wie einer von ihnen.“

Du hättest dich am Tag des Unglücks deines Bruders nicht über ihn freuen sollen. Du hättest dich am Tag seines Untergangs nicht über das Volk Juda freuen sollen. Du hättest dich am Tag der Not nicht rühmen sollen.

Du hättest am Tag des Unglücks meines Volkes nicht durch das Tor gehen sollen. Du hättest dich am Tag des Unglücks Judas nicht über sein Verderben freuen sollen. Du hättest am Tag des Unglücks seine Güter nicht plündern sollen.

Ihr hättet nicht an den Kreuzungen stehen bleiben sollen, um seine Flüchtlinge abzufangen. Ihr hättet seine Überlebenden am Tag der Not nicht ausliefern sollen. Solche Situationen werden hier in Vers 5 zusammengefasst. Und das ist der Punkt ... die Bezugnahme auf Obadja ist eine hilfreiche Auslegung.

Vers 5 ist besonders interessant, da er einen faszinierenden doppelten Bezug zur Zeit enthält. Für die Edomiter markierte er den Höhepunkt einer alten Feindschaft, die darin bestand, das Volk Israel der Macht des Schwertes auszuliefern. Für Israel hingegen war es die Zeit ihrer endgültigen Bestrafung.

Wir denken an die epische Geschichte in den Büchern Josua bis Könige, die die lange Geschichte der Sünden Israels schildert und am Ende, im Jahr 587 v. Chr., mit der endgültigen Bestrafung ihren Höhepunkt erreicht. Dadurch entsteht ein gesteigertes

Zeitgefühl, ja ein doppelt gesteigertes Zeitgefühl, das wir in Vers 5 in Bezug auf Edom und Israel finden. Weiter wird auf das Schwert Bezug genommen, das Volk Israel der Macht des Schwertes ausliefert. Dies wird zu Blutvergießen führen, insbesondere in der Region um Edom.

In Vers 6 heißt es, dass euch Blutvergießen verfolgt wird. Schließlich, in Vers 8, werden einige der Edomiter durch das Schwert getötet werden. So finden wir den doppelten Bezug zum Schwert in der Anklage und der darauf folgenden Strafe. Und die Edomiter werden ernten, was sie gesät haben.

Ich erinnere mich an Jesu Worte in Matthäus 26,52: „Wer zum Schwert greift, wird durchs Schwert umkommen.“ Und genau das wird von den Edomitern gesagt.

Die Verse 10 bis 13 liefern die nächste Botschaft. Vers 10 enthält eine Anklage, wiederum eine kurze Anklage, gefolgt von einer längeren Urteils Passage. Und noch einmal: „weil“, gefolgt von „deshalb“.

Denn du hast gesagt, diese beiden Völker sollen mein sein, und wir werden sie in Besitz nehmen. Und hier zeigt sich die prahlerische Haltung. Nachdem Juda verschwunden war, bestand die Hoffnung, das gesamte Gebiet, das einst Gottes Volk bewohnt hatte, wieder einzunehmen.

Nicht nur das Südreich, sondern auch das Nordreich befand sich zu dieser Zeit im Chaos. Dies ist ihr grandioser Plan. Der historische Hintergrund dieser Anschuldigung liegt darin, dass Edom viele Judäer ausnutzte und sie dazu brachte, ihr Land zu verlassen, um die südlichen Gebiete Judas zu besetzen.

Sie zogen vom Süden des Toten Meeres in die südlichen Gebiete Judas. Ein beträchtlicher Teil Judas wurde von den Edomitern eingenommen. Hier wird dies als prahlerischer Vorschlag dargestellt, der andeutet, dass sie auch in das alte Nordreich vordringen wollen.

Die Edomiter behielten dieses Gebiet. In hellenistischer Zeit hieß jenes Gebiet im Süden des heute kleinen Teils von Juda Idumäa. 127 v. Chr. eroberten die Juden Idumäa, zwangen die Einwohner zum Übertritt nach Jerusalem und ließen alle Männer beschneiden.

Herodes I., Herodes der Große, König von Judäa, war tatsächlich ein idumäischer Jude und kein gebürtiger Israelit. Die Besetzung des israelitischen Gebiets wird sowohl in Vers 10 als auch in Vers 12 erwähnt. Im Hinblick auf diese groß angelegte Planung sagt der Herr in Vers 12: „All die schmähenden Worte, die ihr gegen die Berge Israels geredet habt: ‚Sie liegen verwüstet da, sie sind uns zum Verschlingen gegeben.‘“

Und sie hatten ihre Pläne, das Gebiet des Volkes Gottes zu besetzen, zur Hälfte umgesetzt. Doch dann heißt es in Vers 11: „Obwohl der Herr dort war und Gott dort gewesen war, und es wird erwähnt, dass Gott sein Eingreifen in dieser Situation rechtfertigte.“ Denn es heißt, dass Israels Gott diese Besetzung miterlebte; der Herr war anwesend und wirkte als Eigentümer dieses Landes.

Es war sein Land, das er Israel gegeben hatte. Daher richteten sich die Ansprüche der Edomiter auf die Besetzung des Landes letztlich gegen Gott selbst. Vers 13 verdeutlicht dies.

Ihr habt euch gegen mich erhoben, nicht nur gegen Juda, sondern auch gegen mich mit euren Worten. Ihr habt eure Worte gegen mich mehrt, ich habe es gehört. Und so rechtfertigt dies Gottes bevorstehendes Eingreifen gegen Edom.

Deshalb wird hier in Vers 11 Strafe angedroht. Die Verse 14 und 15 geben dann die abschließende Botschaft wieder. Sie greift die in den Versen 3 und 4 angedrohte Verwüstung Edoms auf. Der besondere Vorwurf richtet sich gegen die boshafte Schadenfreude der Edomiter über das Leid Judas.

Vers 15: Wie ihr euch über das Erbe des Hauses Israel gefreut habt, weil es verwüstet war, so werde ich mit euch verfahren. Ihr sollt verwüstet werden. Hier steckt ein interessantes Wort.

Dieses Wort bedeutet Erbe. Und es ist ein unheilvolles Wort für die Edomiter, denn Gott hatte dieses Gebiet Israel zum Besitz gegeben.

Und Edom hatte kein Recht, sich einzumischen und zu versuchen, das Gebiet zu erobern. Daher gibt es für die Edomiter keine Möglichkeit, letztendlich zu gewinnen. Tatsächlich deutet alles darauf hin, wie wir in Kapitel 36 sehen werden.

In Vers 12 ist von den Bergen Israels die Rede. „Und mein Volk Israel soll euch besitzen, und ihr sollt ihr Erbe sein.“ Und so sollte jenes Wort, das für die Edomiter in der Strafbotschaft am Ende von Vers 35 so unheilvoll war, noch weiterreichen.

Es wurde tatsächlich zu einem Versprechen für Juda. Juda hatte gemäß Gottes Willen und seinen Absichten ein Anrecht auf das Land. Und dieses Recht sollte schließlich wiederhergestellt werden.

Wir können also erkennen, dass Kapitel 35 im Grunde eine Botschaft der Zuversicht an die Exilanten ist. Indem es die Umkehrung dessen beschreibt, was die Edomiter getan hatten und weiterhin taten, keimt Hoffnung auf, dass sich das Blatt wenden wird. Doch der Verlust und die Demütigung Judas sind deutlich spürbar.

Die Schilderung erfolgt einfühlsam, da sie von den Edomitern stammt. Wir wenden uns nun Kapitel 36, Verse 1 bis 15 zu. Zunächst fällt auf, dass dieser Abschnitt eine wichtige Rolle im Gesamtgefüge des Buches Ezechiel spielt.

Es richtet sich an die Berge Israels. Wenn wir uns gut erinnern, denken wir an Kapitel 6 des Buches Ezechiel, das ebenfalls eine Botschaft an die Berge Israels war. Diese Botschaft stammt jedoch aus der Zeit vor 587 n. Chr.

Es sprach von Gericht, von Invasion und Unheil für die Berge Israels. Doch nun erleben wir eine Wendung. Nun finden wir eine Verheißung und Hoffnung für die Berge Israels.

Und warum wurde nach der Gerichtsbotschaft in Kapitel 6 das Gebirge Israels in Kapitel 36 verurteilt? Nun, es lag an der Lage der Höhenheiligtümer, die nicht nur mit dem orthodoxen Gottesdienst im Tempel von Jerusalem konkurrierten, sondern auch durch die unorthodoxen Merkmale der Bilderverehrung gekennzeichnet waren, die religiöse Bilder einbezog – ein im traditionellen Glauben des Alten Testaments verbotenes Merkmal. Deshalb musste Gott das Land verwüsten und veröden lassen. Aber das war damals, und wir sind in der Gegenwart angelangt.

Wir haben das Jahr 587 hinter uns gelassen und befinden uns nun im Bereich der Verheißung. Doch 36,1–15 fungiert als positives Gegenstück zu Kapitel 6. Und die Berge Israels werden von Hesekiel im fernen Babylon erneut rhetorisch angesprochen. Die Botschaft war natürlich eigentlich für die Exilanten bestimmt.

Nicht nur die Kriegsgefangenen von 597, sondern auch die später nach 587 hinzugekommenen Exilanten. In Kapitel 6, Vers 3 richtete Hesekiel seine Botschaft nicht nur an die Bergvölker Israels, sondern an ein größeres Gefüge, an die Berge, Hügel, Schluchten und Täler. Ich deutete damals an, dass dies ein emotionaler Moment war, der Hesekiel und die Exilanten in nostalgische Erinnerungen schwelgen ließ.

In jenes wunderschöne Land mit all seiner geographischen Vielfalt, das sie so sehr geliebt und geschätzt hatten. Und dort wurde die Liste natürlich durch die Vielzahl jener ungewöhnlichen Höhenzüge getrübt. Doch hier, in Kapitel 36, findet dieses großartige Zuhören erneut statt.

Ich las es zuerst in der New RSV: So spricht der Herr zu den Bergen und Hügeln, den Wasserläufen und den Tälern, und dann noch einmal in Vers 6: Zu den Bergen und Hügeln, den Wasserläufen und den Tälern. In der NIV finden wir dieselbe Übersetzung wie in Kapitel 6, nur dass hier nicht von den Wasserläufen, sondern von den Schluchten die Rede ist.

Tatsächlich ist das hebräische Wort dasselbe wie in Kapitel 6, und ich vermute, dass in Kapitel 36 ein anderer Übersetzer als in Kapitel 6 tätig war. Die Abstimmung war nicht ausreichend, da wir eine bewusste Anspielung auf Kapitel 6 hören sollen. Daher kommt es nun zu dieser Wiederholung. Diese Übereinstimmung zwischen den Kapiteln 6 und 36 stammt offensichtlich aus der ersten Ausgabe des Buches Ezechiel, die das Buch grob in zwei Hälften teilte.

Die negativen Botschaften des Propheten vor dem Exil (vor 587) und seine positiven Botschaften nach 587 lassen sich grob in zwei Hälften unterteilen. In der zweiten Auflage wurden die positiven Botschaften wieder in die erste Hälfte aufgenommen. So wurde beispielsweise Kapitel 33 sowohl in Kapitel 3 als auch in Kapitel 18 wiederholt.

Und in Kapitel 16 wurde die Verurteilung Jerusalems mit einem versöhnlicheren Ende fortgesetzt, das in die Zeit nach 587 v. Chr. gehörte. Kapitel 20 tat etwas Ähnliches und fügte der traurigen Geschichte des Exodus die Verheißung eines großen neuen Exodus aus Babylon in die Heimat hinzu. Somit müssen wir im Buch Ezechiel mit diesen beiden Fassungen rechnen.

In diesem Fall hat das Buch jedoch die Reihenfolge der ersten Auflage beibehalten, und die Verheißung in Kapitel 36 in der zweiten Hälfte entspricht der Androhung des Gerichts in Kapitel 6. Man könnte sich fragen, warum Kapitel 36,1 bis 15 nicht in Kapitel 6 eingefügt wurde. Es hätte dort gut gepasst und dem Muster in den Kapiteln 16 und 20 gefolgt, wo Altes und Neues vermischt werden. Ich vermute, dass die bewusste Strukturierung und die Verbindung von Kapitel 36,1 bis 15 mit Kapitel 35 ein Grund dafür war, Kapitel 36 nicht einfach mit Kapitel 6 zusammenzufassen. Die beiden Abschnitte bildeten eine Einheit, die nicht getrennt werden konnte. Daher wurde die erste Auflage beibehalten.

Die Botschaft in 36,1 bis 15 lässt sich in zwei Teile gliedern: die Verse 1 bis 12 und dann 13 bis 15. Betrachtet man zunächst die Verse 1 bis 12, so beginnt sie mit einer ausführlichen Ankündigung des Gerichts über das benachbarte Juda in den Versen 1 bis 7 und schließt dann mit einer kurzen Verkündigung der Rettung für die Exilierten in den Versen 8 bis 12 ab.

Kapitel 1 bis 12 besteht also aus zwei Teilen. Thematisch kehren wir zu den Verhältnissen aus Kapitel 35 zurück. Und es geht wieder um das Thema Gericht.

Aber nicht nur gegen Edom, sondern auch gegen Edom. Und in Vers 5, wo das Urteil verkündet wird, spricht Gott: „Ich spreche gegen die übrigen Völker und gegen ganz Edom.“

Es gibt also nun diese umfassendere Perspektive. Doch wir kehren zum Gericht über die Völker zurück und wenden uns dann der Verheißung zu, der positiven Verheißung

für Juda. In diesem Zusammenhang, beginnend mit dem Gericht und fortschreitend zur Erlösung – wobei die Erlösung offensichtlich ein wichtiger Aspekt ist – muss die Erlösung das Problem lösen, und dieses Problem wurde im vorhergehenden Gericht dargelegt.

In gewisser Weise ähnelt das Kapitel 34, das mit einem Urteil über die jüdischen Hirtenkönige (Kapitel 1–10) beginnt und mit der Verheißung der Erlösung (Kapitel 11–16) endet. Dort heißt es, Gott werde die Hirtenrolle von seinen Unterhirten übernehmen und seine Herde selbst viel besser hüten. Doch auch hier ist der Ablauf derselbe: Man blickt auf eine schlechte Situation zurück, bevor man sich einer deutlich besseren zuwendet. In diesem Fall ist die Botschaft des Gerichts umfangreicher als die Verheißung der Erlösung.

Für die Exilanten war die Botschaft natürlich im Grunde die Botschaft der Erlösung, denn die Verurteilung der Gräueltaten der Nachbarvölker spendete ihnen Trost. Sie versicherte ihnen, dass Gott ihren Schmerz versteht und weiß, was sie durch die Hand der Nachbarvölker erlitten haben.

Er kennt ihren Kummer, er kennt ihren berechtigten Kummer, und er wird die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen. So schwingt in dieser Botschaft des Urteils gegen Judas Nachbarn auch eine Botschaft des Mitgefühls mit.

Wie wir in Kapitel 35 bereits erwähnten, war Edom das alleinige Ziel der bevorstehenden Vergeltungsmaßnahmen. In diesem Fall jedoch wird Edom in Vers 5 zusammen mit anderen Nationen und einer größeren Gruppe genannt. In Kapitel 25 fanden wir eine Übersicht über die Taten, die Haltung und die Aktivitäten der benachbarten Palästinenser und Staaten gegen Juda im Jahr 587 v. Chr. Wir sollten uns an dieser Stelle daran erinnern – ich habe es schon einmal gesagt –, dass Trauer oft zwei Seiten hat.

Trauer über den tatsächlichen, materiellen und objektiven Verlust, dann die Trauer über die subjektive Demütigung, den Gesichtsverlust und so weiter. Die Gefühle, die nach dem objektiven Verlust auftreten. Man wird weiterhin von einem Gefühl des subjektiven Verlustes geplagt.

In den Versen 1 bis 7 finden wir beide Aspekte der Trauer. Im ersten Teil von Vers 3 wird der objektive Verlust Judas beschrieben, da man euch wahrlich verwüstet und von allen Seiten unterdrückt hat, sodass ihr zum Besitz der übrigen Völker wurdet.

Das war der objektive Verlust im ersten Teil von Vers 3. Doch wie geht es danach weiter? Tatsächlich steht nach diesem objektiven Verlust die Demütigung im Mittelpunkt dieser Botschaft. Und das wird immer wieder betont. In Vers 3 heißt es, dass du zum Gegenstand von Gerede und Verleumdung unter dem Volk geworden bist.

In Vers 4 wird deutlich, dass ihr nicht nur zur Quelle der Plünderung wurdet – ein objektiver Verlust –, sondern auch zum Gespött der umliegenden Völker. Daher liegt der Fokus auf diesem subjektiven Verlust. Und in Vers 5 wird deutlich, dass Edom mit ungetrübter Freude und tiefster Verachtung das Land wegen seiner Weidegründe in Besitz nahm, um es zu plündern.

Es handelt sich um eine Mischung aus objektivem und subjektivem Verlust, wobei der Schwerpunkt auf dem subjektiven liegt. Und das wird in Vers 6 erneut deutlich, nicht wahr? Ihr habt die Beschimpfungen der Völker erlitten. Es besteht also das Bewusstsein, dass Juda auf zweierlei Weise gelitten hat: durch Gottes Bewusstsein, durch objektiven Verlust und den daraus resultierenden subjektiven Verlust.

Und so findet sich in Vers 12 tatsächlich eine Art zusammenhangloser Katalog von Beschwerden, die sich ungeordnet anhäufen. Und das entspricht dem Verlauf, den Trauer oft nimmt. Sie ist oft wirr, oft unstrukturiert, und wir denken über diesen Aspekt der Trauer nach, der uns beunruhigt, wir sprechen über diesen Aspekt der Trauer.

Und in unserer Trauer herrscht ein Wirrwarr an Gedanken. Die wunderbare Wahrheit dieser Verse ist jedoch, dass Gott diese wirre Rede, diese Mischung aus objektiver Trauer, die immer wiederkehrt, und der noch stärkeren Betonung der subjektiven Trauer, die ebenfalls mehrmals erwähnt wird, in den Mittelpunkt rückt. Und die Tatsache, dass Gott dies sagt, bedeutet, dass er ihren emotionalen Schmerz teilt.

Und welche Rolle spielt Gott dabei? Vers 5 gibt einen Hinweis. Denn nicht nur das Land der Exilanten wurde ihnen weggenommen, sondern, wie in Vers 5 zu lesen ist, nahm Edom mein Land in Besitz. So trauerte Gott selbst, und zwar ganz konkret. Er verlor sein eigenes Land, oder zumindest einen Teil davon, an die Edomiter, als diese einen großen Teil des südlichen Juda eroberten.

Und so ist Gott auf ihrer Seite; er ist gegen sie; er ist ihr Verbündeter und Freund. Er hat Ähnliches erlebt, könnte man sagen. Und er wird nicht zulassen, dass sie weiterhin in Trauer und Qual leiden.

Nun können wir uns der positiven Botschaft der Verse 8 bis 12 zuwenden. Die Berge Israels werden in Vers 8 erneut erwähnt, diesmal jedoch in einem rein positiven Sinne. Beachten Sie insbesondere Vers 8.

Aber ihr, ihr Berge Israels, werdet eure Zweige treiben und meinem Volk Israel eure Früchte bringen, denn sie werden bald heimkehren. Beachtet, dass die Berge mit meinem Volk in Verbindung gebracht werden. Und es bedeutet, dass Gottes eigenes Volk in das Land zurückkehren wird.

Das Land, das einst den Israeliten verheißen und von ihnen bewohnt wurde, wird nun wieder so sein. Mein Volk. Und so wird dieser Bundesbegriff, mein Volk, nun mit den Bergen Israels in Verbindung gebracht.

Und es gab dieses starke Versprechen, dass sie bald heimkehren würden. Historisch gesehen war es jedoch nicht so einfach. Tatsächlich vergingen fast 50 Jahre, bis die ersten Exilanten im Jahr 538 v. Chr. nach Juda zurückkehrten.

Und das geschah lange nach der Zeit Hesekiels. Aber er konnte sagen: „Im Namen Gottes, sie werden bald heimkehren.“ Und das erinnert mich an die Offenbarung des Johannes.

Denn es beginnt und endet mit der Verheißung der Wiederkunft Christi zur Zeit der ersten Leser. Und der erhöhte Christus spricht: „Ich komme bald.“ Wir wissen, dass wir viele Jahrhunderte warten mussten, und es ist noch nicht geschehen.

Doch sowohl im Fall von Ezechiel als auch in der Offenbarung des Johannes ist die geistliche Gewissheit wichtiger als der zeitliche Abstand zwischen der Verheißung und dem tatsächlichen Ereignis. Die Verse 9 bis 11 orientieren sich an den Segnungen des Bundes aus Levitikus 26. Wie wir im Verlauf der Betrachtung gesehen haben, war Levitikus 26 dem Priesterpropheten Ezechiel sehr wohl bekannt.

Und er hat die Flüche aus Levitikus 26 eingewoben, kann sich nun aber den Segnungen desselben Kapitels zuwenden. Und in Vers 10 heißt es: „Ich will eure Bevölkerung mehren.“ Das stammt direkt aus Levitikus 26,9: „Ich will euch mehren.“

Doch es besteht ein markanter Unterschied zwischen dem Kontext von Levitikus 26 und dessen Segensverheißung und dem, was wir hier in Hesekiel 36 vorfinden. Denn in Levitikus 26 folgt diese Verheißung unmittelbar auf den Gehorsam gegenüber dem Bund. Wenn ihr mir gehorcht, werdet ihr reichlich gesegnet werden.

Dies schließt natürlich an Israels großen Ungehorsam an, der in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt wurde. Die Frage des Gehorsams bei Ezechiel wird hier lediglich als zukünftige Notwendigkeit und praktische Erwägung behandelt. Dies wird im nächsten Abschnitt, der in 36,16 beginnt, deutlich. Die auf Gehorsam beruhenden Bundesverheißungen sind hier jedoch zu Worten reiner Gnade geworden, die nicht auf früheren Gehorsam des Exils zurückblicken, sondern implizit auf Israels zukünftiges Engagement verweisen.

Und wir erhalten diese Botschaft... Es gab bereits früher, in Kapitel 36, Vers 2 und 5, eine Botschaft des Besitzes: Ihr wurdet zum Besitz, die Berge Israels wurden zum Besitz der übrigen Israeliten. Und dann nahmen die Edomiter das Land in Besitz.

Und demgegenüber steht in Vers 12 das Verb „besitzen“, das sich auf Israel bezieht: „Mein Volk Israel soll euch besitzen, die Berge Israels.“ Es müsste also eine Umkehrung der Verhältnisse stattgefunden haben.

Und ihr sollt ihr Erbe sein. Und das Wort der Verheißung wurde vom Ende von Kapitel 35, Vers 15 übernommen. Gut.

Und dann finden wir auch in Vers 12 diese wunderschöne Formulierung: „mein Volk Israel“. Diese wird sogar in Vers 8 wiederholt: „mein Volk Israel“. So greift diese Heilsverheißung den Begriff des Bundes, „mein Volk Israel“, auf wunderbare Weise auf.

Und dann, in Kapitel 36, Verse 1 bis 15, ändert sich das Plural-U, das sich auf die Berge bezieht, ab Vers 13 in ein Singular-U, vermutlich in Übereinstimmung mit dem Land. Das Land Israel, das durch die Berge Israels impliziert wird. Und das kam schon früher in Kapitel 36 vor.

Und es wurde tatsächlich in Vers 6 erwähnt, das Land Israel. Nun wird das Land Israel angesprochen. Aber es gab ein Problem, das gelöst werden musste.

Und das war ein Problem für die Exilanten. Es gab Schwierigkeiten bei der Diskussion über eine Rückkehr nach Israel. Diese Schwierigkeiten hingen mit einem alten Stigma zusammen, das dem Land anhaftete.

Und es wird tatsächlich am Ende von Vers 12 erwähnt: „Ihr Berge Israels sollt ihnen nicht länger ihre Kinder rauben.“ Und das knüpft an Vers 13 an.

Es bezieht sich auf Numeri 13 und Vers 22. Und nein, es ist 32. Numeri 13 und Vers 32.

Und um das klarzustellen: Dort ist die Rede davon, dass das Land seine Kinder verliert. Nein, es verschlingt sie, das steht in Vers 32.

Und die Kundschafter, die das Land erkundet hatten, kehrten zurück, und die meisten von ihnen hatten einen negativen Bericht. Ich glaube nicht, dass wir das gelobte Land betreten sollten. Und es heißt in Kapitel 31, dass wir diesem Volk nicht gewachsen sind, denn es ist stärker als wir.

Sie brachten den Israeliten also einen ungünstigen Bericht, den sie ausspioniert hatten: „Das Land, das wir als Kundschafter durchquert haben, ist ein Land, das seine Bewohner verschlingt.“ Und es herrscht die Befürchtung, dass man, wenn man in dieses Land geht, selbst verschlungen wird. Offenbar greifen die Exilanten hier auf diesen alten Text zurück.

Und sie denken an den ersten Einzug ins gelobte Land zurück. Und sie denken an das alte Stigma: „Sollen wir hineingehen? Die Menschen dort sind so mächtig und stark. Wie sollen wir uns gegen sie behaupten? Wir werden am Ende vernichtet werden.“

Und genau dieser Gedanke wird hier aufgegriffen: Ihr sollt ihnen nicht länger ihre Kinder rauben. Und das wird in den Versen 13 bis 15 weiterentwickelt.

So spricht der Herr, weil man zu euch sagt, weil die Verbannten sagen: „Ihr verschlingt Menschen und raubt euren Völkern die Kinder.“ Das ist es, was das Land tut, und es verschlingt Menschen. Und das ist das Verb, das tatsächlich in 4. Mose 13,32 verwendet wurde.

Und ihr raubt euren Völkern die Kinder. Wollen wir also in dieses Land zurückkehren? Das könnte sich jederzeit wiederholen. Darum sollt ihr, das Land Israel, nicht länger Menschen verschlingen und eurem Volk nicht länger die Kinder rauben.

Und ich werde nicht länger zulassen, dass du die Schmähungen der Völker hörst. Du sollst nicht länger die Schmach des Volkes tragen. Du sollst dein Volk nicht länger zu Fall bringen, spricht der Herr, der Gott.

Und so wird der schlechte Ruf, den das Land in der Antike hatte, wenn man daran dachte, dorthin zu reisen, hier wieder aufgegriffen. Und es gibt diese Angst, dass sich alles wiederholen wird. Denn es ist ja erst vor Kurzem passiert.

Das militärische Gemetzel durch die Babylonier und ihre Verbündeten. Und der Tod vieler, darunter vieler Kinder, durch Hunger während der Belagerung. Die Klagelieder thematisieren dies ausführlich.

Die Tatsache, dass Kinder verhungert waren, weil nicht genug zu essen da war. Und sie waren nicht stark genug, um mit dem wenigen Essen auszukommen, das den Erwachsenen zur Verfügung stand. Und so hatte sich diese alte Verleumdung im Fall von 587 auf tragische Weise bewahrheitet.

Doch hier widerruft Gott es formell. Und er sagt, dass das nicht wieder vorkommen wird. Und genau diese emotionale Sorge, die die Exilanten damals hatten, wird wieder aufgegriffen.

Und Gott zeigt durch Hesekiel sein Mitgefühl für ihre Gefühle. Dieses Mitgefühl kommt dann am Ende von Vers 15 zum Ausdruck: „Ich werde nicht länger zulassen, dass ihr die Schmähungen der Völker hört.“

Ihr sollt die Schmach des Volkes nicht länger tragen. Und abgesehen von diesem objektiven Leid gab es auch jenes subjektive Leid – jene Demütigung, ein besiegtes Volk zu sein.

Doch nun haben die Nationen etwas Positives, worauf sie sich freuen können, etwas, das ihren schmerzlichen Blick zurück ersetzen kann. Nächstes Mal werden wir uns dem nächsten Abschnitt von Kapitel 36, den Versen 16 bis 38, zuwenden.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die 17. Lektion: Edoms Schicksal versus Israels Zukunft. Ezechiel 35,1–36.15.